

**Predigt**  
**für den 17. Sonntag im Jahreskreis C**  
**IN St. Anton, 27.07.2025**

*Gen 18,20-32 – Lk 11,1-13*

*Gott lässt mit sich reden*

- \* Der Physiker Albert Einstein hat die Welt mit besonders aufmerksamem Blick angeschaut, um sie zu erforschen. Eine seiner Entdeckungen lautet: „Zwei Dinge sind unendlich: Das Universum und die menschliche Dummheit. Beim Universum bin ich mir allerdings noch nicht sicher.“ Und vom Dichter Friedrich Schiller stammt die Erkenntnis: „Die Mehrheit ist der Unsinn. Verstand ist stets bei wenigen nur gewesen.“

Mit diesen beiden Zitaten im Hinterkopf will ich heute mit Ihnen, liebe Schwestern und Brüder, die Lesung unter die Lupe nehmen. Die war ja nicht gerade einfache Kost – weder von ihrer Länge noch von ihrem Inhalt her.

- \* Die Dummheit des Menschen scheint unendlich zu sein, hat Gott erkannt, als er auf Sodom und Gomorra, zwei Städte in der Nähe des Toten Meeres, blickte. Ich habe den Menschen doch den Ver-

stand gegeben, mag er sich gedacht haben, und was machen sie daraus? Sie beschließen, Böses zu tun, und zwar massiv! Unrecht war in Sodom und Gomorra an der Tagesordnung, in Form von Korruption, Raub, Mord, sexuellem Missbrauch und anderen Gewalttaten. Diese Beobachtung, die ihm große Sorge bereitet, teilt Gott dem Abraham mit.

Abraham befürchtet, Gott könnte Sodom und Gomorra wegen deren Bosheit vernichten; weil er Verwandte dort hat und sie retten will, fängt Abraham einen typisch orientalischen Handel mit Gott an. Die Mehrheit ist der Unsinn, Verstand ist stets bei wenigen nur gewesen, denkt sich Abraham vielleicht wie Schiller Jahrtausende nach ihm. Die Mehrheit von Sodom und Gomorra ist böse, aber einige wenige sind sicher ehrlich, rechtschaffen und verantwortungsvoll, hofft Abraham; diese Guten nennt er „Gerechte“. Sein Deal mit Gott: Wenn es fünfzig Gerechte – schon die wären eine verschwindende Minderheit in den beiden riesigen Städten – wenn es also fünfzig Gerechte gibt, werden Sodom und Gomorra verschont. Abraham ist Realist, und als solcher befürchtet er, nachdem Gott sich auf diesen Handel eingelassen hat: Vielleicht gibt es gar keine fünfzig Gerechten in den beiden Städten. So handelt er seinen Gott clever bis auf zehn Gerechte herunter. Gott verspricht: Wenn es auch nur zehn gute Menschen in Sodom und Gomorra gibt, werden die beiden Städte nicht vernichtet.

Leider geht die Geschichte schlecht aus: Nur vier Gerechte befin-

den sich Sodom und Gomorra – Abrahams Neffe Lot, seine Frau und seine beiden Töchter. Deshalb werden die Städte dem Erdboden gleichgemacht; zuvor rettet Gott die Verwandten Abrahams.

\* Interessant an diesem Handel zwischen Abraham und Gott sind drei Details, liebe Schwestern und Brüder.

Das erste: Von Gott geht die Initiative zur Vernichtung von Sodom und Gomorra nicht aus. Er hat von der grenzenlosen Bosheit der Menschen dort gehört und will die Lage vor Ort genauer untersuchen. Von göttlicher Zerstörungswut ist dabei keine Rede. Es ist Abraham, der Angst hat, Gott könnte ein Strafgericht über die Städte schicken, sobald er ein genaues Bild von deren Bosheit hat.

Das heißt: Schon damals, in der Frühzeit des Alten Testaments, klingt an, dass Gott nicht straft, nicht vernichtet, nicht zerstört.

Allerdings hatten die Menschen sehr wohl Angst vor göttlichen Strafen, wie die Befürchtungen Abrahams zeigen. Doch vernichten, zerstören – das tun die Menschen schon selber. Sodom und Gomorra wurden Opfer ihrer eigenen Bosheit, sie ruinierten sich selber, da brauchte es keine Strafe durch Gott. Dass dies seither in der Geschichte der Menschheit immer wieder so kam und leider auch heute noch der Fall ist, zeigen zahlreiche Beispiele: Ob Nationalsozialismus, Kommunismus, Islamismus oder andere totalitäre Systeme – die Bösen zerstören und vernichten sich letztendlich selbst. Unglücklicherweise mussten und müssen viele Gerechte darunter lei-

den, anders als Lot und seine Familie.

Dies ist die erste Erkenntnis, die wir aus der Lesung gewinnen: Gott straft die Bösen nicht, sondern die bestrafen sich selbst, denn früher oder später wirkt das Böse auch auf den Verursacher zerstörerisch.

\* Eine zweite Lehre können wir aus dem Handel Abrahams mit Gott ziehen: Gott lässt mit sich reden. Er hört dem Menschen zu, er nimmt dessen Anliegen ernst. So war es bei Abraham, so ist es heute bei Ihnen, liebe Schwestern und Brüder, und mir. Das bedeutet für uns: Unser Gebet hat Gewicht bei Gott. Dies betont Jesus wiederholt im heutigen Evangelium, und er lädt uns ein, alle unsere Anliegen zu Gott zu tragen. Unsere Fürbitte für andere – und auch unser Bitten für uns selbst – dringt überall und jederzeit zu Gott durch; denn er liebt uns als seine Töchter und Söhne, deshalb gibt er uns niemals Schlechtes, sondern ausschließlich Gutes.

Warum bleiben dann manche unserer Gebete scheinbar un-erhört? Der evangelische Theologe Dietrich Bonhoeffer versucht eine Antwort: „Gott erfüllt nicht alle unsere Wünsche, aber er erfüllt alle seine Verheißungen.“ Das heißt: Gott erhört unsere Gebete, allerdings nicht unbedingt so, wie wir es wollen, sondern so, wie es letztlich für uns gut ist.

Ganz zufrieden bin ich allerdings nicht mit dieser Erklärung. Was soll daran gut sein, dass jemand schwer krank wird? Welchen Sinn hat es, dass ein Kind seine Eltern verliert? Auf solche Fragen finde

ich keine Antwort; mir bleibt nur, darauf zu vertrauen, dass Gott den Menschen, denen Leid widerfährt, besonders beisteht und hoffentlich eines Tages ihr Unheil in Glück wendet. Dafür bete ich.

\* In der Lesung finde ich einen dritten interessanten Aspekt: Eine verschwindend kleine Minderheit hätte in Sodom und Gomorra gereicht, um die riesigen Städte vor der Vernichtung zu bewahren. Das heißt für uns: Auch wenn in unserer Welt die Bosheit machtvoll auftritt, auch wenn es immer weniger vernünftige und verantwortungsvolle Zeitgenossen, also Gerechte zu geben scheint: Geben wir nicht auf und tun wir beharrlich Gutes! So lange wir – und zusammen mit den anderen Menschen guten Willens sind wir viel mehr als zehn oder fünfzig! – so lange wir uns bemühen, ehrlich zu leben, friedlich, fair und rücksichtsvoll, so lange ist unsere Welt nicht verloren. Auch gegen eine Übermacht des Bösen wird das Gute früher oder später den Sieg davontragen. Die Minderheit der Gerechten wird die Welt retten.

\* Liebe Schwestern und Brüder, seien wir dankbar für die drei Wahrheiten, die uns die Lesung vor Augen stellt:

⇒ Gott straft nicht, er vernichtet nicht, er zerstört nicht.

⇒ Gott lässt mit sich reden; er nimmt unser Gebet ernst und erhört es so, wie es für uns gut ist.

⇒ Die Gerechten retten die Welt. Dazu gehören auch wir.